Ein eF ohne Leidenschaft

Autor(en): **Brühlmann-Jecklin, Toni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **27 (1985)**

Heft 4: **Wo ist das "eF" des Ce Be eF geblieben?**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein eF ohne leidenschaft

Ich bin wohl auf einem etwas untypischen weg in den Ce Be eF gekommen – und dies ist vielleicht auch ein grund dafür, dass ich nie so recht fuss gefasst habe. Ich lernte Erica kennen, verliebte mich in sie und begegnete andern aus ihrem bekanntenkreis, mit denen ich mich befreundete. Einige waren auch mitglieder des Ce Be eF und jemand kam auf die idee, ich könnte mich ja auch in der Puls-redaktion engagieren.
Ich hatte keine griffigen gegenargumente und die aussicht, etwas mir bis anhin unbekanntes zu tun, reizte mich. In der redaktionsgruppe fühlte ich mich sehr wohl und ich habe gerne mitgearbeitet. Einen guten zugang zum ganzen verein fand ich dadurch jedoch nicht. Mit meiner redaktionsarbeit scheine ich mich auch nicht sehr profiliert zu haben. Ich erhielt auf die von mir herausgegebenen nummern kaum je ein echo und auch sonst kam (mit einer ausnahme) nie jemand mit irgendeinem anliegen auf mich zu.
Um regelmässig am stamm teilzunehmen, fehlte mir die zeit. Ich war voll berufstätig, arbeitete oft am abend und bin auch familienvater. Aus gründen, die entweder mit meiner familie, mit meiner weiterbildung oder mit meiner arbeit zu tun hatten, war ich auch kaum je an einer GV.
Kurz: Ich bin nie zu einem wirklich aktiven mitglied geworden und ich habe auch nie mein herz an den verein verloren. Ja und damit könnte es sich haben.
Aber es hat sich nicht.
Ich möchte an diesem punkt doch fragen, wie es denn so kommt, dass ich den zugang so schlecht gefunden habe. Gründe dafür lassen sich bei mir, wie auch beim verein finden.

Aus der sozialpsychologie kommt mir die sog. «austauschtheorie» in den sinn, die besagt, dass es sich bei beziehungen zwischen menschen ähnlich verhalte, wie wenn zwei menschen miteinander ein geschäft abschliessen. Es sind dann beide partner zufrieden, wenn jeder seinen nutzen hat. Es mag brutal anmuten, diesen sachverhalt aus der geschäftswelt auf beziehungen zwischen menschen überhaupt zu übertragen – und doch ist es auch ein ehrlicher weg, wo keiner dem andern etwas vormacht. Auf meine beziehung zum Ce Be eF übertragen, heisst das: ich habe wenig investiert und habe wenig bekommen – und – man hat von mir kaum etwas gewollt und ich habe wenig gegeben. Ich mache niemandem einen vorwurf und ich hegte auch nie die erwartung, man würde mich mit fliegenden fahnen empfangen.
Allerdings eines müssten alle, die zum verein gehören und denen die weiterexistenz ein anliegen ist, sich schon überlegen: Ein verein als versammlung von vielen leuten hat gegenüber einzelnen, die einen zugang suchen, eine vorleistung zu bringen. Ein verein, der lebendig ist, müsste es irgendwie (wie weiss ich ja auch nicht) fertig bringen, ein klima zu schaffen, in welchem man sich wohl fühlt, wo ich mich als ganzer mensch (nicht nur z.b. als politiker) mit meinen verschiedenen bedürfnissen eingeben kann.
Wenn ich heute den eindruck habe, der Ce Be eF habe mir gegenüber diese «vorleistung» nicht erbracht, trifft das aber, wenn ich ganz ehrlich bin, auch nur die halbe wahrheit. Der andere teil trifft mich ganz persönlich und hat etwas damit zu tun, verheiratet zu sein und kinder zu haben. Seit dieser zeit habe ich in richtung «vereinstätigkeit» überhaupt nicht mehr sehr viel unternommen. Ich habe auch gute gründe

dafür, finde ich es doch ziemlich daneben, eine familie zu haben und zugleich jeden 2. abend in einem verein oder einer gruppe zu verbringen. Und doch bleibt die frage zurück, ob es richtig ist, sich in der freizeit doch recht stark in die eigenen vier wände zurückzuziehen oder ob nicht gerade ein intensiveres engagement in irgendeiner gruppe die kleine welt einer kleinfamilie erweitern würde? Hier das richtige mass zu finden, erachte ich als wichtig und ich weiss, dass ich es noch nicht gefunden habe.

Toni Brühlmann-Jecklin, Schönenwerdstr. 15/1, 8952 Schlieren

Krisen sind Chancen. Endlich hat der Ce Be eF Gelegenheit, reifer zu werden.

Wie der Ce Be eF zu seinem namen kam

Es war einmal ein B
das traf eines Tages ein F
F + B, zwei Zeichen.
F, wie Feder, Fisch oder Fatalismus
B, wie Besserdenspatzinderhandalsdietaubeaufdemdach.
Zwei Teile eines Ganzen
ergänzten sich und taten sich zusammen.
«Zur Vollständigkeit
und überhaupt,
wenn wir's uns recht überlegen»,
so sprachen sie,
«fehlt uns noch ein kräftiges C,
«ein klares C wie C l u b und ja nicht wie Chamäleon».
Gesagt, getan,
und so entstand der FBC.
Doch mit der Zeit indessen
wollte das F nicht mehr an erster Stelle stehen.
«Wir nehmen das F an den Schluss – als Abrundung,
und das C soll die Führung übernehmen.
Das B kommt in die Mitte».
So war es und so blieb es.
Und wenn die drei nicht sterben wollen,
so leben sie noch lange.

R.B.